

Familie Wilhelm Riecken, 1907 - 1986

02 2 Wilhelm Riecken, * Rodenbek 07.06.1907/25 als zweites Kind, get. 16.06.1907/11 Westensee, als kleiner Junge in Hohenhude zur Schule, die zu Fuß erreicht werden mußte, 1916 Wohnortwechsel nach Rumohr in die Försterei, der Verpächter wollte den Eltern den Pachtvertrag über die Gastwirtschaft und die Landwirtschaft in Rodenbek nicht verlängern, da sie sehr gut gewirtschaftet hatten und es ihnen sehr gut ging.

In Rumohr war der Vater als Hilfsförster tätig, 1919 Umzug nach Bordesholm und Übernahme der Gastwirtschaft „Zur Linde“, verbunden mit Landwirtschaft, am 09.4.1922 in Bordesholm konfirmiert, 1923 Erkrankung am Hüftgelenk mit der Folge eines Dauerschadens, Versteifung des Gelenkes und Verkürzung des Beines, da Eltern in keiner Krankenkasse waren, mußten sie viel Geld aufbringen, Folge davon, daß immer Spannungen zwischen den Geschwistern herrschten, weil zumindest die jüngste Schwester das Gefühl hatte, sie mußte für die Krankheit ihres Bruders arbeiten, nach Genesung Mitarbeit im elterlichen Betrieb, 2 Jahre höhere Handelsschule und Lehre als Großhandelskaufmann bei der Firma Hermann Dellwig in Kiel, Margarine-Großvertrieb, Lebensmittelgroßhandlung, Dammstraße 20. Firmeninhaber war Bekannter der Eltern, konnte somit bei der Familie das Mittagessen einnehmen.

1929-1938 führte er mit seiner ältesten Schwester Christine den „Seekrug“ in Bordesholm, wobei der Vater für die Erstausrüstung an Waren sorgen wollte, nach Kenntnisnahme des Eröffnungserfolges aber meinte, sie könnten dafür alleine aufkommen, „Freundschaften“ waren für die Geschwister eine Gefährdung, da jeder Ehepartner den Bruder oder die Schwester verdrängen könnte, nach Heirat seiner Schwester Verkauf des „Seekruges“ im September 1938 und Rückkehr als Angestellter in den elterlichen Betrieb, 1940 kurzfristig Soldat, 10. Oktober 1942 Übernahme der „Linde“ von seinen Eltern, die das Geld zur Ablösung der Hypotheken hatten, dies aber den Töchtern zukommen lassen wollten, aufgrund der Inflation war das Geld wertlos geworden, die Geschwister bekamen nichts mehr, was wieder bei der jüngsten Tochter das Gefühl auslöste, zu kurz zu kommen, 1944 zum Wehrdienst einberufen nach Rendsburg mit dem Vorteil, daß Bordesholm mit dem Fahrrad erreicht werden konnte, dann Stationierung in Leck, Hannover und Essen bei der Flak, in Remagen in amerikanische Gefangenschaft und Unterbringung auf der grünen Wiese, aufgrund einer Entzündung eines Fingers Krankenhausaufenthalt und somit bessere Unterbringung, behandelte Finger wurde steif, Entlassung aus der Gefangenschaft zum 1. August 1945; mehrere Umbauten und Renovierungen der „Linde“, 1957 Verpachtung der Gastwirtschaft und Kauf eines Lebensmittelgeschäfts in Einfeld, mehr Zeit für das Familienleben, 1962 Verkauf der Gastwirtschaft, mehrere Umbauten und Modernisierungen des Lebensmittelgeschäfts, 1969 Aufgabe und Verpachtung des Betriebes wegen Erreichens des Rentenalters und gerade rechtzeitig, weil das Betreiben eines solchen Kleinbetriebes immer schwieriger wurde, 1975 Umbau des ererbten Grundstückes in Bordesholm, Alte Landstraße 39, mit viel Aufregung weil hohe Kosten entstanden (neue Fußböden, Heizung, Wasserver- und -entsorgung, neue Fenster, Verblendung), zufriedener Lebensabend, 1985 Verkauf des Einfeld Grundstück an Sohn Jürgen, † Bordesholm 09.04.1986/24, [] 15.04.1986 in Bordesholm,

oo 28.04.1942/6 Bordesholm, kirchlich im Hause der Eltern des Ehemannes **Irma geb. Paura**

3 Kinder:

Jürgen
Rita
Klaus

21.06.2010

**Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von
Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht (Deutsche Dienststelle (WASt), 13400
Berlin teilte auf Anfrage mit:**

... dass die Personalpapiere (Wehrpass, Wehrstammbuch, Stammrolle) Ihres Vaters hier nicht vorliegen, die sind vermutlich durch Kriegseinwirkungen verloren gegangen.

Aus dem sonstigen Schriftgut der ehemaligen Wehrmacht wird folgendes bestätigt:

Riecken, Wilhelm geboren am 07.06.1907 in Rodenbek

1. Dienstzeit

Einberufung: nicht verzeichnet
Erkennungsmarke: -6476 2. LS.B. 10 (2. Kompanie Landeschützen-Bataillon 10)
Truppenteile:
Lt. Meldung vom
14.10.1941 2. Kompanie Landeschützen-Ersatz-Bataillon 10
Standort Lüneburg
Ab 14.10.1941 4. Kompanie Genesenden-Landeschützen-Ersatz-Bataillon 10
Standort Lüneburg
Lt. Meldung vom
10.12.1941 3. Kompanie Landeschützen-Ersatz-Bataillon 10
Standort Lüneburg
Entlassung: nicht verzeichnet

2. Dienstzeit

Wiedereinberufung 18.02.1942
Erkennungsmarke -42 W.M.A. Rendsburg (Wehrmeldeamt Rendsburg)
Truppenteil ab 18.02.1942 Wehrmeldeamt Rendsburg
Entlassung am 12.09.1942 Grund und wohin nicht verzeichnet

Weitere Meldungen, Aufzeichnungen über eine erneute Wiedereinberufung sowie über einen Aufenthalt in der Kriegsgefangenschaft liegen nicht vor.

Folgendes Gedicht wurde anlässlich des 40. Hochzeitstages von Jürgen und Gesa verfasst

Min Lebenslauf

To Welt kem ik in Dörp Rumohr
as 2.Kind bi dat Kröger Poar.
Vör mi een Deern, een achterher,
ut son Familie kam ik her.
Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,
wie schön dat doch in Rumohr doch wer.

De Pacht de wer denn bald to Enn'
und Vatter mös woanners hin.
He söcht un söcht und find' ni dat,
wat he sik in den Kop set har.
Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,
wie schön dat in Rumohr doch wer.
Doch Vatter fat na langem Söken

den Entschluß, sik de „Linn“ to köpen
und wi treck denn all achteran
in de Bordscholmer Linn!
Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,
wie schwer de Abschied uns doch wer..

Von Bordschholm mös ik denn förn
in Kieler Schulen, um wat to learn.
Ers Handelschool, denn in de Lehr,
morgens hin und abends her.
Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,
wie schön dat in de Lehr doch wer.
Doch de Lehr de wer denn bald to Enn
und ik wull denn alleen wat hem.

Dor köf ik mi den „Seekrog“ an
und trek dor in, as junge Mann.
Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,
wie schön dat in Seekrog doch wer.

Een grote Hölp, toveel binah,
wer min Schwester, de Tina,
wie stünn achtern Tresen manche Nach
und hept ok manch Geschäft dor mok.
Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,
wie schön dat dor in Seekrog wer.
Doch an een Tag, o Graus o Schreck,
dor holt dor een min Schwester weg,
he ment dat got, he wull er freen,
und ik wer denn so ganz alleen.
Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,
wie veel Arbeit dor doch wer.

Doch schnell wer denn de Tied vergahn
bit ik in de Linn' denn kam
und mi dor achtern Tresen stell
den Seekrog den verköf ik schnell.
Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,
wie schön dat in de Linn' doch wer.

Bald kem to uns en söte Deern
und wull en beden Hushalt leern.
Un eh' ik mi so rech wer klar
wern Irma und ik een glückliches Poar.
Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,
wie schön dat op de Hochtied wer.

Garnich so lang brukt wi to luern,
dor kun wir Jürgen quaken hörn.
Twe Joar später kem denn uns Deern,
de Rita, wer het de ni gern.
Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,
wie schön de Tied doch damals wer.

Mittenmang wör ik Soldat,
in Rendsburg, bi den Fernmeldestab.
Min Fru wer alleen to Hus
und schmet mit Opa de Gaststuv.
Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,
wie häßlich disse Tied doch wer.

Ik hef de Tied god überstagh,
de Krieg güng ut, ik na Bordesholm.
Int Huus weern wi nich mehr alleen,
mit 4 Familn möss'n wi uns dat deel.
Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,
wie eng dat in uns Huus doch wer.

De Tied de güng denn ok vörbi
und in uns Huus gef wer Geschri,
as Klaus, uns Jüngster wor geborn
is in Bordesholm een Volksfest worn.
Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,
wie schön dat Fiern in Krog doch wer.

Nach Joarn hebt wi de Linn' verloten,
und sind nach Einfeld hin denn troggen,
verköpt dor Botter, Melk und Soken,
de man brukt tum Leben und Koken.

Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,
wie schön dat jetzt in Einfeld wer.

Dat is de Stand hüt von min Leben,
wat nu noch kümmt,
wüllt wi gern erdregen,
dat schall uns hüt ok garnich störn,
denn wi wüllt Silberhochtied fiern.
Ik vertell ju gern noch mehr, veel mehr,
op unsere Goldenen Hochtied fiere.

Anlässlich der Feier zum 40. Hochzeitstag

Vun de Sülver Hochtied bit hüt

Föftein Joar sünd nu vergahn
sit ik dat letzmal hier hev stahn.
Vertelln will ik den Lebenslop
von Vadder un vun Modder
wüllt doch mal sehn, ob allns kloar,
ob allns is in Bodder.
Toers hebt se in Einfeld den Laden tomakt,
Liebenberg nem dat Geschäft denn in
Pach,

und se wohnt baben in ehr Bud,
harn nix to dohn as kieken ut.
De ganzen Dag so garnix dohn,
wer op de Dur nich uttoholn.
Moddeer söcht Arbeit sik in't Hertie-
Kophus
un Vadder to Hus de Fenster putz.
Vadder tellt nu de Minuten un Stünn,
de Modder bedent bi Hertie de Kunn.

He ach op Prozente un op de Pausen
un löt Hertie mit nix afsausen.
sein Meenung het sik so umdreit,
man glövt ja nich, dat dat so geiht,
wenn ju ok zweifelt, lat ju man Tied,
in fief Joar is Vadder
Gewerkschaftsmitglied.
De Familie is düchtig gröter wurn,
as erste is de Iris ankam,
denn Knall op Fall, Kay und Torsten,
am Enn Michael und Tanja, de
widerspenstigen Borsten.
Dor mang but'n uns Öllern Opa Pauras Hus
üm
und treckt'n a Bordesholm wedder hin,
se mögt hier gern sein, dat ist ja woar,
wenn de Gesundheitmitspeelt, is alln's
kloar.
Se sünd jetzt in de Näh vun Rita, Peter und

Kinner
un wenn wat nich in Reeg is, Rita löpt
immer.
De Verbindung is good, „obwohl se sich
nie seht“,
wenn man mal wat snackt, „de anner weet
immer Bescheid“.
Ok Klaus is mit de Utbildung fertich
is wat ordentlich woarn, dor sind wi
ehrlich,
he nähm sik en Fru, eene Beamtin
und treckt mit ehr na Lüneburg hin.
Dat wer dat, wat ik to vertelln har,
wi makt nun wieder in tein Joar,
un wenn een von ju meent, he kann dat
beeder,
versök dat bitte ob de Golden
Hochtiedfeier

Testament von 1963:

In Bordesholm, am 28. Juni 1963

Erschienen heute: von Person bekannt:

- 1) der Kaufmann Wilhelm Riecken
- 2) die Ehefrau Irma Riecken, geb. Paura
beide in Einfeld, Bahnhofstr. 42, wohnhaft.

Die Erschienenen erklärten, zu notariellem Protokoll ein gemeinschaftliches Testament errichten zu wollen. Aus der Unterhaltung mit ihnen und dem persönlichen Eindruck gewann der Notar die Überzeugung, daß sie voll testierfähig waren.

Sodann erklärten die Erschienenen ihren letzten Willen wie folgt:

§1

Für den fall unseres Todes setzen wir uns hiermit gegenseitig zu unseren alleinigen Erben ein. Der Längstlebende von uns soll frei und ohne Verfügungsbeschränkung über den Nachlaß des Zuerstversterbenden verfügen dürfen.

§2

Zu Erben des Längstlebenden von uns setzen wir unsere drei Kinder Jürgen, Rita und Klaus Riecken in Einfeld ein. Es steht dem Längstlebenden von uns frei, hinsichtlich der Aufteilung der Erbschaft noch eine besondere Teilungsanordnung zu treffen. Insbesondere kann der Längerlebende von uns bestimmen, wer von uns das Geschäft in Einfeld übernehmen soll und wie hoch die Erbfindungsansprüche der anderen Kinder sein sollen.

§3

Weiter haben wir nichts zu verordnen. Die Hinzuziehung von Zeugen wünschen wir nicht. Den Wert unseres Vermögens veranschlagen wir auf z. Zt. 25.000,- DM.

Vorstehendes Protokoll wurde den Erschienenen von dem Notar vorgelesen, von ihnen genehmigt und eigenhändig wie folgt unterschrieben.

gez. Wilhelm Riecken
gez. Irma Riecken

gez. Kuno Asmussen, Notar

Siegel

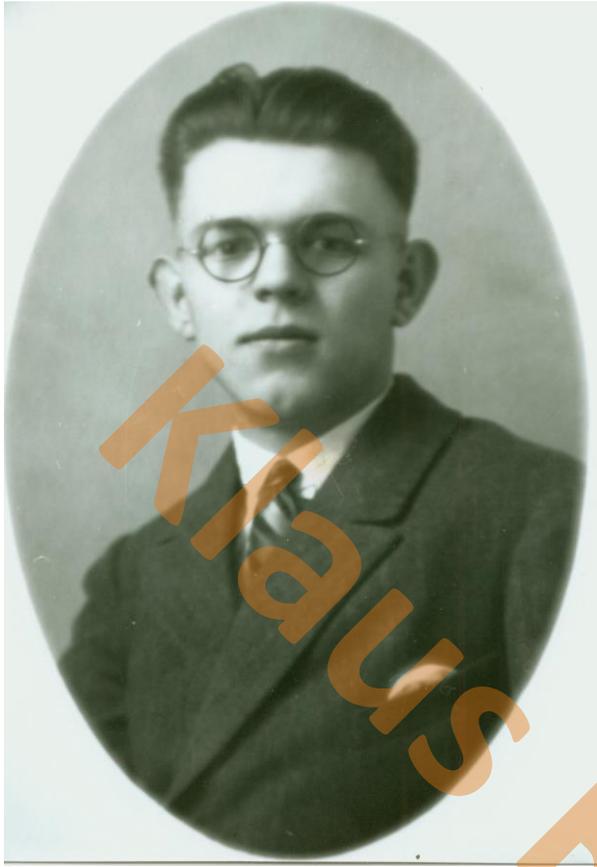


Jahrbuch des Geschichtsvereins des ehemaligen Amts Bordesholm, Jg. 2022
Konfirmation Bordesholm 09.04.1922/4



Familie Wilhelm Riecken, 1907 - 1986

Wilhelm, verschiedene „Epochen“



Klaus Riecken



Wilhelm, um 1914



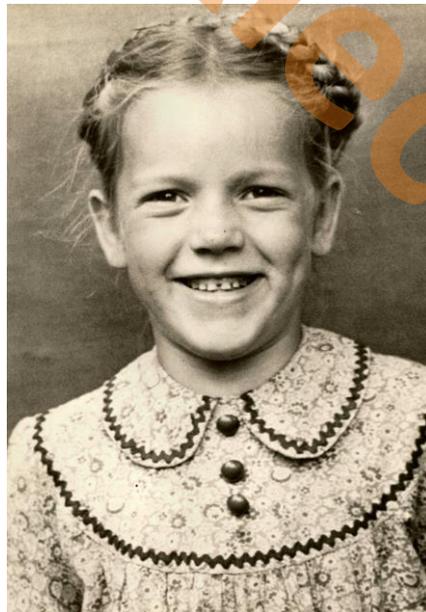
Wilhelm, um 1935



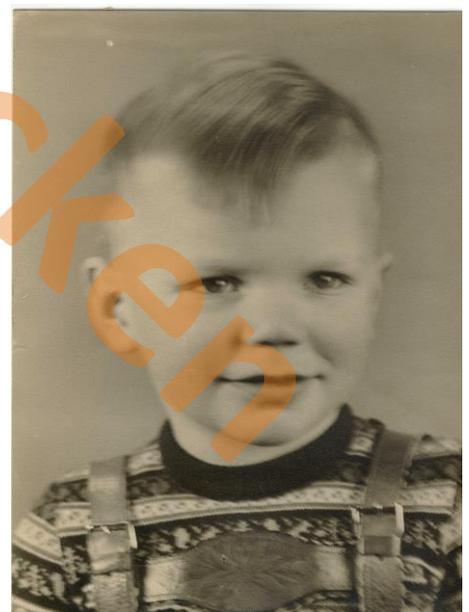
Wilhelm Riecken und Irma geb. Paura, 1942



Jürgen, * 1942



Rita, * 1944



Klaus, * 1950



Wilhelm als Wirt, vor 1957



Wilhelm, 1980



Wilhelm, um 1980



Weihnachten 1958 in Einfeld



Grabstein 2012

Familie Wilhelm Riecken, 1907 - 1986

Heiratsurkunde F 1

(Standesamt Leordorf Nr. 6/1942)
 Der Johann Baptist Riecken
Wilhelm Riecken
Leordorf, evangelisch
 wohnhaft in Leordorf zur Zeit im Aufbruch
 geboren am 7. Juni 1907
 in Rothenbach Gemeinde Malskendorf
 (Standesamt Malskendorf Nr. 25/1907),
 und die Leibfriedlina Irma Elli Riecke
Leibfriedlina
 wohnhaft in Leordorf Linsengasse
 geboren am 16. Juni 1925
 in Leordorf
 (Standesamt Leordorf Nr. 37/1925),
 haben am 28. April 1942 vor dem Standesamt
Leordorf die Ehe geschlossen.

Vater des Mannes: Johann Riecke
Martin Riecke
 Mutter des Mannes: Maria Magdalena
Wilhelmina Riecke geborne
Riecke
 Vater der Frau: Johann Riecke
 Mutter der Frau: Johanna Margaretha
Katharina Riecke geborne
Wendt
 Vermerke: _____

Leordorf, den 28. April 1942
 Der Standesbeamte


Zur Vervollständigung und Eintragung der Familienbuchführung wird empfohlen, die Familienahnenstafel, Seiten 36 bis 44 auszufüllen und beglaubigen zu lassen.

Ehechließung des Mannes am 15. November 1899
 (Standesamt Roß-Plintze Nr. 17/1899)
 der Frau am 31. Mai 1925
 (Standesamt Leordorf Nr. 6/1925)

Beurkundungen und Bescheinigungen
 der Religions- bzw. Glaubensgemeinschaften
 Trauung, Taufe, Konfirmation, Kommunion usw.

Johann Baptist Riecken und Leibfriedlina Riecke
Wilhelm Riecken, geb. am 7. Juni 1907 in Rothenbach,
geb. am 16. Juni 1925 in Malskendorf am
9. April 1922 in Leordorf konfirmiert, ist am
28. April 1942
mit Leibfriedlina Irma Elli Riecke in Leordorf
geb. am 16. Juni 1925 in Leordorf
geb. am 19. Juli 1925 in Leordorf zum
16. März 1939 konfirmiert in Leordorf, in
Leordorf konfirmiert und
geb. am
Leordorf, 28. April 1942 Leordorf
D. Riecke

Familie Wilhelm Riecken, 1907 - 1986

Entnazifizierungsakte Wilhelm Riecken, geb. 07.06.1907,

(LASH Abt. 460.11 Nr. 643, Geschäftszeichen AR 18046)

1. Ausfüllen eines 12-seitigen Fragebogens:

o Persönliche Angaben: schon bekannt im Lebenslauf

o Grundschul- und höhere Bildung:

- Volksschule Hohenhude Ostern 1913 - 30.04.1916
- Volksschule Rumohr 01.05.1916 - 30.09.1919
- Volksschule Bordesholm 01.10.1919 - Ostern 1922
- Städtische Handelslehranstalt, Kiel 01.10.1925 - 30.04.1927

o Berufs- oder Handwerksprüfungen: keine

o Nennung, in zeitlicher Reihenfolge, aller Beschäftigungen und Anstellungen, ebenso aller Militärdienstleistungen, seit 1. Januar 1931

- 01.09.1929 bis 15.06.1938 selbst. Gastwirt Bordesholm „Seeterrassen“
- 16.06.1938 bis 01.09.1941 Hilfe in Land- u. Gastwirtschaft des Vaters, „Zur Linde“
- 02.09.1941 bis 15.12.1941 Soldat, Landes-Schützen Lüneburg, wegen a. v. entlassen
- 16.12.1941 bis 15.02.1942 Hilfe in Land-Gastwirtschaft des Vaters, „Zur Linde“
- 16.02.1942 bis 30.09.1942 Soldat, Wehrmeldeamt, Rendsburg
- 01.10.1942 bis 02.10.1944 selbst. Gastwirt Bordesholm
- 03.10.1944 bis 27.10.1944 Soldat Leck
- 28.10.1944 bis 21.11.1944 Soldat 2.Batterie-Flackabtlg. 871
- 22.11.1944 bis 04.01.1945 Soldat Flakkaserne, Essen
- 05.01.1945 bis 11.03.1945 Soldat Flakabteilung 471
- 12.03.1945 bis 15.04.1945 Soldat Flakersatzabteilung. 4, Iserlohn
- 16.04.1945 bis 01.08.1945 Soldat Gefangenschaft
- 02.08.1945 bis jetzt selbst. Gastwirt Bordesholm „Zur Linde“

o Mitgliedschaften, Liste mit 54 aufgelisteten Organisationen und drei Freizeiten, allerdings fängt die Liste mit der Nr. 41 an

Mit Ja beantwortet:

- 41 NSDAP Okt. 1931- Juli 1944 Kreisrevisor 1933 - Sommer 1937
- 53 DAF Einschl. Sommer 34 Sommer 45
- 55 NSV Sommer 33 - Sommer 44 Kassierer 1937 - 39
- 64 NS.-Reichsbund f. 1928 - 1945
 Leibesübungen
 (VfB Bordesholm)
- 68 NS. Reichs- Jan. 1943 - 1944
 Kriegerbund
- 92 Reichsluft- Sommer 1933 Sommer 1945
 Schutzbund
- 94 Volksbund Sommer 1935 Sommer 1939
 für das Deutschtum
 im Ausland (VDA)

o Mitgliedschaften oder Nebendienste (Mitarbeit) in anderen Organisationen:

Familie Wilhelm Riecken, 1907 - 1986

keine

o Veröffentlichungen aller Art und Reden: keine

o Einkommen, Vermögen und Besitz

Jahr	Einkommensquelle	Betrag in RM
• 1931	selbständiges Gastgewerbe	ca. 4000
• 1932	selbständiges Gastgewerbe	ca. 4000
• 1933	selbständiges Gastgewerbe	ca. 4000
• 1934	selbständiges Gastgewerbe	ca. 4000
• 1935	selbständiges Gastgewerbe	ca. 4000
• 1936	selbständiges Gastgewerbe	ca. 4000
• 1937	selbständiges Gastgewerbe	ca. 4000
• 1938	selbständiges Gastgewerbe	ca. 4000
• 1939	Gehalt von Johann Riecken	ca. 3600
• 1940	Gehalt von Johann Riecken	ca. 3600
• 1941	Gehalt von Johann Riecken	ca. 3600
• 1942	Familienunterstützung	
•	militär. Angehöriger	unbekannt
• 1943	selbständiges Gastgewerbe	7000
• 1944	selbständiges Gastgewerbe	9000
• 1945	selbständiges Gastgewerbe	6000

o Reisen oder Wohnsitz im Ausland: Keine

Bordesholm 24. Mai 1946 Wilhelm Riecken

Der Bürgermeister:

Vorstehend-eigenhändige Unterschrift des Wilhelm Riecken wird hiermit beglaubigt.

EINSCHUB:

Erklärung der Organisationen, in denen Wilhelm Mitglied war:

DAF

Am 10. Mai 1933 wurde die Deutsche Arbeitsfront (DAF) gegründet. Durch die "freiwillige, aber erwünschte" Einheitsmitgliedschaft und die von ihr organisierten Aktivitäten ermöglichte es die DAF dem NS-Regime, die arbeitende Bevölkerung sowohl im Beruf als auch in der Freizeitzeit kontrollieren und zu indoktrinieren.

NSBO

1928 erfolgte auf Initiative des linken Flügels der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) die Gründung eines eigenen Verbands zur Werbung und Sammlung von Arbeitern. Der zuerst in Berliner Großbetrieben gebildeten Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation (NSBO) war die Rolle eines politischen "Stoßtrupps" in den Betrieben zur Agitation der NS-Propaganda zugeordnet. Die NSBO entwickelte während der Weltwirtschaftskrise beträchtliche Aktivitäten mit einem ausgesprochen sozialistischen Profil, wie es die Organisationsführung unter Gregor Strasser mit ihrem "nationalen Sozialismus" propagierte. Nationalsozialistische Arbeiter beteiligten sich wie beim Berliner BVG-Streik von 1932 an zahlreichen Arbeitsniederlegungen zur Verbesserung der Lohnsituation.

NSV

Trägerin der Wohlfahrtspolitik im NS-Regime war die zunächst als lokaler Selbsthilfeverein 1932 in Berlin gegründete NS-Volkswohlfahrt (NSV). Mit ihren ständig expandierenden Wohlfahrtseinrichtungen, Gesundheitsprogrammen und sozialfürsorglichen Initiativen trug die NSV wesentlich zur propagandistischen Selbstdarstellung des NS-Regimes bei. Die nach der Deutschen Arbeitsfront (DAF) zweitgrößte Massenorganisation des Deutschen Reichs zählte 1943 rund 17 Millionen Mitglieder. Im Mittelpunkt der NSV-Tätigkeit standen Gesundheitsfürsorge, Vorsorgeuntersuchungen sowie die medizinische Betreuung, die während des Zweiten Weltkriegs vor allem von Bombenopfern in Anspruch genommen werden musste.

Reichsbund für Leibesübungen

Der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen (NSRL) war die Dachorganisation des Sports in Deutschland während der Zeit des Nationalsozialismus. Nach der Machtübernahme der NSDAP 1933 wurden nicht nur Parteien und Gewerkschaften aufgelöst und verboten, sondern auch alle Sportverbände mit oppositioneller politischer (z. B. sozialdemokratischer, kommunistischer oder kirchlicher) Ausrichtung. Insbesondere betraf dies die Arbeitersport-Vereine und -Verbände noch im ersten Halbjahr 1933, sofern sie nicht einem Verbot durch Selbstauflösung zuvorkamen. Die national-konservativen und bürgerlichen Verbände bestanden nominell noch bis ins Folgejahr weiter, bis sie in die Einheitsorganisation des Reichsbundes für Leibesübungen eingegliedert wurden.

Nationalsozialistischer Reichskriegerbund (NS-RKB)

Als Dachverband deutscher Kriegervereine gegründet, ging der NS-RKB im Jahre 1900 aus dem Deutschen Kriegerbund hervor. 1938 übernahm er als "NS-Reichskriegerbund Kyffhäuser e. V." die Alleinvertretung aller ehemaligen Soldaten. Die Geschichte der Kriegervereine reicht bis ins Jahr 1768 zurück, als ehemalige Füsiliere Friedrich des Großen einen Kriegerbund gründeten. Zweck der Kriegervereine war, ihre verstorbenen Mitglieder und ehemaligen Soldaten ein ehrenvolles Grabgeleit zu geben. Im März des Jahres 1943 löste Adolf Hitler den Kriegerbund nach der Niederlage der Wehrmacht in Stalingrad auf.

Reichsluftschutzbund

Der Reichsluftschutzbund (RLB) war ein öffentlicher Verband für den deutschen Luftschutz, der am 29. April 1933 von Hermann Göring gegründet wurde. Der RLB unterstand dem Reichsluftfahrtministerium.

Im Jahre 1939 waren etwa 15 Millionen Mitglieder im RLB organisiert. Es existierten 75.300 Dienststellen; 820.000 Amtsträger taten ihren Dienst im RLB (davon 280.000 Frauen). Nach Kriegsbeginn wurde der RLB zur Körperschaft des öffentlichen Rechts umgeformt. 1944 wurde er in die NSDAP überführt.

Die Mitglieder wurden in 3.800 Schulen von mehr als 28.000 Lehrern ausgebildet. Das Ausbildungsprogramm umfasste das luftschutzmäßige Herrichten eines Hauses und der Wohnung, Brandbekämpfung, Gasschutz, Erste Hilfe, Meldewesen. Zur Teilnahme an den Ausbildungsveranstaltungen des RLB konnte jeder durch das Luftschutzgesetz vom 26. Mai 1933 verpflichtet werden.

Der RLB diente mit seinem engen Netz an Luftschutzwarten neben der praktischen und psychologischen Vorbereitung auf einen Luftkrieg sowie der Anleitung der Selbstschutzes der

Bevölkerung während und nach Luftangriffen auch der politischen und polizeilichen Kontrolle der Bevölkerung.

Volksbund für das Deutschtum im Ausland

Geschichte: Die Ursprünge des Volksbundes liegen in dem 1880 in Wien gegründeten Deutschen Schulverein. 1908 erfolgte dessen Umbenennung in Verein für das Deutschtum im Ausland (VDA). Das damalige Ziel war die Pflege des kulturellen und sozialen Lebens der Auslands- und Volksdeutschen. Als eine der wenigen Organisationen wurde der Volksbund nach 1933 nicht verboten oder offiziell gleichgeschaltet, sondern direkt in das NS-Herrschaftssystem integriert. Der Volksbund diente u. a. der NS-Auslandspropaganda. Während des Zweiten Weltkrieges nahm der Einfluss der SS im VDA schnell zu. In den letzten Kriegsjahren war der Führer der Volksdeutschen Mittelstelle in Personalunion Präsident an der Spitze des VDA. Durch die Beschlüsse der Alliierten wurde nach Kriegsende auch der Volksbund verboten.

13.06.1946

Vorschlag des Vorsitzenden, Deutscher Entnazifizierungsausschuß

Nach persönlicher Befragung zu entlassen JA

Beibehalten NEIN

24.04.1947

Einspruch durch Rechtsanwalt H. R. Hintze, Bordesholm, Bahnhofstr. 48

25.04.1947

Bescheinigung: hat er Einspruch beim Revisionsausschuß eingelegt.

03.09.1947

Deutscher Entnazifizierungsausschuß

Nach persönlicher Befragung zu entlassen NEIN

Beibehalten JA

Aus folgenden Gründen:

R. wird nach nochmaliger Verhandlung und nach persönlicher Vernehmung, sowie Prüfung weiteren Entlastungsmaterials als Land- und Gastwirt befürwortet. Er hat sich nach mehreren Zeugenaussagen nicht aktiv betätigt. R. war Mitglied der NSDAP seit 1931, Kreisrevisor v. 1933/34-37. Er legte dieses Amt freiwillig nieder. Aus der Partei wurde er 1944 ausgeschlossen, jedoch nicht aus politischen Gründen.

15.10.1947

Deutscher Entnazifizierungsausschuß

Riecken, Wilhelm

Ist in Kategorie IV eingestuft worden.

Die folgenden Berufsbeschränkungen sind auferlegt worden KEINE.

Wenn in Kategorie IV Vermögen soll gesperrt werden.

Familie Wilhelm Riecken, 1907 - 1986

Unterschrift/Chairman(Vorsitzender)

28. 10. 1947

Einspruch gegen Entlassung/Ausschluß

Entscheidung:

Antragsteller als Land- und Gastwirt politischerseits für tragbar zu erklären und ihn in Kategorie IV mit Vermögenssperre einzustufen.

4 Unterschriften

handschriftlich

I think he should be in Cat III, Unterschrift 28.Oct. 47

Entscheidung des regionalen Kommissars:

WAF 100.- DM

VK 30.- DM

Rückseite:

R. wurde bereits 1931 Mitglied der NSDAP, wo er 1933 bzw. 1934 den Posten eines Kreisrevisors übernommen hat. Um diesen ihm lästigen Posten los zu werden, wurde er Kassierer in der NSV. Sowohl den Posten als Kreisrevisor als auch den des Kassierers hat er nach seinen und den Angaben von Zeugen völlig unpolitisch aufgefasst und auch geleitet. Im Übrigen waren seine weiteren NS-Einbindungen nur nomineller Art. Der Ausschluss aus der Partei kann ihn nicht entlasten, da ihm ein kriminelles Delikt zu Grunde gelegen hat. Die Vermögenssperre ist berechtigt und notwendig.

Unterschrift/Regierungsrat

10. Febr. 1948

Einreichungsbescheid

Wilhelm Riecken,

Hiermit werden Sie in Kenntnis gesetzt, daß Sie nach Anhörung Ihrer Berufung gegen Ihre Entfernung/Ausschließung/Einreihung durch den deutschen Überprüfungsausschuß in Rendsburg in die Kategorie IV eingereiht und Ihnen die nachstehenden Beschäftigungsbeschränkungen auferlegt worden sind.

Aufhebung der Verm.-Sperre lt. Rundschreiben der Landes-Reg. 27/48:

bei Personen in Kategorie III kurze Angabe derjenigen Stellungen im öffentlichen Dienst oder in bedeutenden Privatunternehmungen, deren Innehabung untersagt ist.

Mit Vermögenssperre Gem. Verordnung 110, § 2, Abs. a u. b

bei Kategorie IV ist an dieser Stelle anzugeben, ob Eigentum und Konten zu sperren sind.

Mit Vermögenssperre Gem. Verordnung 110, § 2, Abs. a u. b

Aufgrund eines Bescheides vom 17.05.1949 wurde nachfolgender, endgültiger Bescheid erstellt:

Familie Wilhelm Riecken, 1907 - 1986

18. Mai 1949 Überprüfungsbescheid:

AR. 182046/48 Antrag gem. § 12 des Gesetzes vom 10.2.1948
des Hauswart Wilhelm Riecken, Gardsfelden

Formell : 1) Mil.Reg. entschied am 10.2.48 - IV
E.H.A.-Rendsburg entschied am -----
Ber.Aussch. " " " -----
2) Sanktionen : priv. Vermögensverlust
Aufgehoben lt. Kundgeb. d. Landes Reg. 14/48.
Materiell : Politische Belastungen :
NSDAP 1931 - 1944 - Reiseleiter
SA
Allg.SS
Waffen-SS
NSV 1932 - 1944
DAF 1934 - 1945
NSLB -----
Mein Antrag : 1) Beitrag im bereits erfolgten (100-711)
Pegründung:
2) Umkategorisierung gem. § 12 nach -----
Begründung:
a) die einjährige Frist unter Anrechnung
der Sanktionen ist verstrichen.
b) die pol. Belastung vor 1945 lässt Geneh-
migung des Antrages zu,
c) Bewährung in der Zeit nach 1945 ist
bewiesen.
OK bereits erledigt
30.1.49
[Signature]
An den
E.H.A. - Rendsburg
=====

Rendsburg, den 17.5.49.
Öffentlicher Kläger
[Signature]

Rechtsanwalt
H. R. Hinze

② Bordesholm den 24. April 1947
Bahnhofstraße 48 - Fernruf: 420

An
den Entnazifizierungsausschuß
des Landkreises Rendsburg
R e n d s b u r g .

Entn.-Ausschuß

Eing.: 25.4.47
3. Fracaberg III
26.14.47

Namens und im Auftrage des

Gastwirts Wilhelm R i e c k e n

in Bordesholm, Gasthaus "Zur Linde" (Ausweis AL-Nr. 621859 UFM)
lege ich gegen dessen Entnazifizierung (Bescheid 312/ ECON/ 01020/
DN/R95 vom 3.4.47, zugestellt am 10.4.1947).

R e v i s i o n

ein.

Ich werde beantragen

Wilhelm R i e c k e n in seiner Stellung zu belassen und
ihn zur gegebenen Zeit in Kategorie V einzustufen.

Da Riecken bisher von keinem Ausschuß gehört worden ist, bitte ich
zunächst vor dem Ausschuß I. Instanz zu verhandeln und
ihm Gelegenheit zu geben, sich zu rechtfertigen.

B e g r ü n d u n g :

Wilhelm Riecken ist bereits im Jahre 1931 der NSDAP beigetreten und von 1934-37 Kreisrevisor der NSDAP gewesen. Von 1937-1940 war er Kassierer. Seine Mitgliedschaft in der NSV, dem Luftschutzbund und dem Reichskriegerbund dürften ohne Bedeutung sein. Dem Reichskriegerbund als Vereinigung ehemaliger Soldaten ist er nach seiner Entlassung aus der Wehrmacht (1942) beigetreten.

Wenn auch der äußere Schein gegen Riecken sprechen mag, so ist er doch in der Lage nachzuweisen, daß der Schein in seinem Falle falsch ist.

Ich überreiche eine Bestätigung des Kapellmeisters Kurt Lehmann, der Riecken seit 1931 kennt, weil er seit dieser Zeit in den von Riecken geleiteten Lokalen musiziert hat und dabei Gelegenheit hatte, Riecken genauestens zu beobachten. Lehmann erklärt, daß Riecken sich nie im Sinne der NSDAP aktiv betätigt hat, sondern im Gegenteil Wert darauf legte, von den Parteigrößen verschont zu werden. Ich bitte Herrn Lehmann zu einer persönlichen, eingehenden Anhörung vor den Ausschuß zu laden.

Auch das Gemeinderatsmitglied Wilhelm Engel und Karl Dierks bestätigen Herrn Riecken, daß er sich politisch nie hervorgetan hat, vielmehr immer stärker von der Partei abgerückt ist und sich auf die Seite derer gestellt hat, die die Partei und ihre Ansichten und Methoden ablehnten. Dierks und Georg Voss bestätigen auch, daß Riecken sein Amt als Kreisrevisor im Jahre 1937 niederlegte und dafür die NSV-Kasse übernahm, um sich auf diesem Wege von der Partei zu distanzieren. Wenn Dierks dabei erklärt, daß ein plötzliches Niederlegen seines Amtes für Riecken unabsehbare Folgen hätte haben können, wird man ihm ohne weiteres zustimmen müssen.

b.w.

Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß Riecken, wie Konrektor Clausen und Gendarmerie Wachtmeister Barglinski be-stätigten, 1944 aus der NSDAP ausgeschlossen wurden. Diese Tat-sache bekräftigt die vorher erwähnte Bekundung von Bierke, daß Riecken sich im Laufe der Jahre von der NSDAP innerlich immer mehr entfernte und seine Ansichten und die der Partei immer mehr auseinandergingen.

Daraus ergibt sich ein ziemlich klares Bild von der Einstel-lung Wilhelm Rieckens. Er mag zunächst als junger Mensch aus Sozia-lismus und Idealismus der NSDAP beigetreten sein, weil er deren Propaganda glauben schenkte und sich auch bereit gefunden haben, das Amt eines Kreisrevisors zu übernehmen. In seiner Eigenschaft als Kreisrevisor mag er aber wohl bald alle Schattenseiten der NSDAP kennengelernt und sich dadurch abgestoßen gefühlt haben, so daß er von ihr innerlich abrückte, sein Amt niederlegte und den Gegnern der NSDAP näher kam. Diese innere Einstellung muß schließlich so stark geworden sein, daß sie auch äußerlich be-merkbar wurde, sonst hätte man ihn nicht im Jahre 1944 wegen ir-gendwelcher bedeutungsloser Streitigkeiten mit Personal aus der NSDAP ausgeschlossen. Ein aktiver Nazi, von dem die Parteileitung das Gefühl und die Überzeugung hatte, daß er restlos auf ihrer Sei-te stand, wäre bestimmt nicht aus der NSDAP ausgeschlossen worden.

Beurteilt man Wilhelm Riecken in seiner Gesamthaltung, dann wird man feststellen müssen, daß er von da an, wo das wahre Wesen der NSDAP erkennbar wurde, von ihr abrückte und sie ablehnte. Einer, der eine solche Einstellung bezeugt hat, ist aber nicht als Aktivist zu betrachten, denn dieser wird ja gerade dadurch gekennzeichnet, daß er sich aktiv an den verwerflichen und allge-mein mißbilligten Maßnahmen und Methoden - mindestens innerlich - beteiligte und sie mitmachte. Bei Riecken ist aber das Gegenteil festzustellen. Der oben gestellte Antrag dürfte danach vollauf gerechtfertigt sein.



Rechtsanwalt.

E r k l ä r u n g .

Auf Ersuchen stelle ich dem Gastwirt Wilhelm R i e c k e n in Bordesholm nachstehende Erklärung aus:

Riecken ist mir persönlich gut bekannt. Meine Tochter Liselotte war in seinem Betrieb im Jahre 1942 als Hausangestellte beschäftigt. Im Monat Juni 1942 hatte sich der Riecken mit der Absicht an meine Tochter gewandt, sie zum Beischlaf zu bewegen. Meine Tochter lehnte dieses Ansinnen ab und kündigte sofort die Stellung.

Davon hatten die Parteigrößen Ernst Böckmann und Franz Schneeklut, die in Bordesholm wohnhaft waren, Kenntnis erhalten. Sie erstatteten dem Ortsgruppenleiter der NSDAP. in Bordesholm darüber eine Anzeige. Ich wurde von dem Ortsgruppenleiter dazu vernommen. Später erhielt ich Kenntnis, daß der Riecken deshalb aus der Partei ausgeschlossen wurde.

Ich bin nie Mitglied der Partei gewesen. Riecken ist mir als eine Person bekannt, welche alle Volksgenossen in seinem Betriebe gleich behandelt hat. Den Fehler, den er s. Zt. gemacht hat, hat er sehr bereut und auch Abbitte geleistet.

Bordesholm, den 6. August 1947.

W. Lepzien

Kurt Lehmann
Kapellmeister

Stolpe, den 12. April 1944.

Ich war während der Nazizeit ein äußerst scharfer Gegner des Nazisystems und wurde sogar in meiner Berufsausübung gehindert, indem man mir meine Dirigenten und Musiklehrertätigkeit verbot. Jetzt bin ich Bezirksleiter in der Angestelltenvereinschaft für Berufsleute und erlaube in dieser Eigenschaft über Herrn Wilhelm Riecken, Gastwirt aus Bordesbølum folgendes:

Ich lernte Herrn Wilhelm Riecken im Jahre 1931 kennen. Er war Inhaber des Seekonges in Bordesbølum. Ich spielte als Pianist des öffentlichen in Bordesbølum und besonders nach der sogenannten Machtübernahme, als ich darauf angewiesen war Geld durch Musizieren zu verdienen, infolge des Verbots durch die Nazis Unterricht zu geben, habe ich recht oft bei Herrn Riecken gespielt. Ich spielte doch aus dem Grunde, weil doch Herr Riecken niemals im Sinne der Nazis wirkte und im Gegenteil uns Nazigegner stets im Stillen unterstützte. Infolge meiner dortigen Tätigkeit bin ich direkt in der Lage auszusagen, daß Herr Wilhelm Riecken niemals danach hingestremt hat aus seiner Wirtschaft ein Partilocal zu machen. Auch ist mir bekannt, daß die Parteigruppen des Ortes nicht bei Herrn Riecken verkehrten. Ebenfalls die S.A. und S.S. von Bordesbølum haben die Wirtschaft des Herrn Riecken gemieden, sodaß man das Empfinden eines Boykotts hätte haben können. Aus persönlich an mir gemachten Bemerkungen des Herrn Riecken weiß ich, daß ihm die Parteimitgliedschaft äußerst lästig war und er gerne ausgetreten wäre, was aber

aber in dem kleinen Ort als Geschäftsmann für ihre unabsehbare Folgen gehalten hätte.

Als Herr Riecken im Jahre 1938 in das Local „Zur Linde“ überwechselte habe ich auch dort gespielt und weiß, daß das Benehmen sowie die Gesinnung des Herrn Wilhelm Riecken sich keinesfalls ändern.

Ich kann nur wünschen daß diese meine Erklärung dazu beitragen wird, einem so ehrlichen und aufrechten sowie fleißigen Menschen, wie Herr Riecken es ist, seine Existenz zu erhalten, und daß er als rehabilitiert am Aufbau des so schwer getroffenen Vaterlandes wieder mitarbeiten kann.

Vereinigung der Berufsmusiker
in der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft
Bezirk Plön

W. Riecken
Bezirksleiter

2. Vb. Stolpe in Holstein
über Preetz Land
bei Michael

Blumenthal, den 18. Juli 1947.

B e s c h e i n i g u n g .

In der Entnazifizierungssache Wilhelm Riecken aus Bordesholm möchte ich demselben bescheinigen, dass ich in Jahre 1940 und 1943 des öfteren Gelegenheit hatte, Herrn Riecken kennenzulernen. Ich lag nämlich im Lazarett in Bordesholm. Dort war Herr Riecken als Hausmeister tätig. Auch kenne ich das Gasthaus der Familie Riecken schon seit vielen Jahren. Ich habe als Nichtparteiangehöriger nie bemerkt, dass R. alter PG. war und aktivistisch hervortrat. Die Familie Riecken entstammt einer alten Bauernfamilie. Es wäre mein Wunsch, trotzdem Herr Riecken nun mal altes Parteimitglied war, und eine Zeit als Kreisrevisor tätig war, demselben nunmehr Gelegenheit zu geben, seinen Beruf als Gastwirt auszuüben.

Heinrich Staltenberg

Ortsbauernvorsteher

Unterschrift.

Blumenthal

Kreis Rendsburg

Der Bürgermeister u. Ortsbauernvorsteher.

Heinrich Staltenberg

Ich, Karl D i e r c k s , wohnhaft in Bordesholm, Lindenplatz 5,
möchte über Wilhelm R i e c k e n , Besitzer der Gastwirtschaft
"Zur Linde", Bordesholm, folgendes aussagen:

Ich schicke voraus, dass ich nie der NSDAP oder einem der ange-
schlossenen Verbände angehört habe.

Ich kenne Wilhelm Riecken von frühester Jugend an. Obgleich Riecken
der NSDAP angehörte, weiss ich doch aus vielen Unterhaltungen mit
ihm, dass er im Grunde mit den Bestrebungen der Partei nicht ein-
verstanden war. Wie er mir des öfteren sagte, ist er in die
Partei eingetreten, weil er im ganzen Denken und Handeln Sozialist
ist. Dieses hat Riecken immer wieder an seinen Angestellten und
die ihm umgebenden Menschen bewiesen.

1937 legte er sein Amt als Kreisrevisor nieder und übernahm die
NSV-Kasse. Der Grund dafür war, wie ich aus seinem eigenen Munde
erfahren habe, der, sich nach und nach der Tätigkeit für die
Partei zu entziehen, da seine Ansichten und die der Partei immer
mehr auseinander gingen. Ein plötzliches Niederlegen seines
Amtes hätte für ihn unabschbare Folgen gehabt.

Der Gasthof "Zur Linde" war im gewissen Sinne immer der Treff-
punkt derer, die die Partei innerlich ablehnten. Bei den häufi-
gen Unterhaltungen der Gäste, die eine scharfe Kritik der Partei
enthielten, hat sich Wilhelm Riecken des öfteren entfernt, um
sagen zu können, er habe nichts gehört. Wohl wussten die Gäste,
dass ihnen von Wilhelm Riecken keine Schwierigkeiten gemacht
wurden. Ich habe oft mit Riecken nach solchen Debatten darüber
gesprächen.

Somit kann ich bezeugen, dass Wilhelm Riecken in Wirklichkeit
niemals ein überzeugter Anhänger Hitlers gewesen ist.

Bordesholm den 22. 4. 48

Karl Diecks

Bordesholm, d. 11.4.47

Leumundszeugnis! –

Dem Gastwirt Wilhelm Riecken

Bordesholm Lindenplatz

Bescheinige ich folgendes:

Somit mir als ortsbekanntem Antifaschisten

bekannt ist, hat Riecken sich nie politisch hervorgetan.

Ich bin der festen Überzeugung,

daß Riecken seinen seiner Zeit getätigten

Eintritt in die N.S.D.A.P. nur in

dem festen Glauben vollzogen hat,

um eine Besserung der damaligen

schlechten Wirtschaftslage herbei zu führen.

Schon früh hat Riecken den verderblichen

Weg des Naziregimes erkannt und sich

dagegen gewandt, und so

konnte man ruhig in Rieckens

Gaststätte ein offenes Wort reden,

ohne Gefahr zu laufen, als Gegner

des Nationalsozialismus denunziert zu werden.

Wilhelm Engel

Gemeinderatsmitglied

Bordesholm

Bordesholm, den 25. April 1947.

Erklärung.

Es erscheint der Gastwirt Wilhelm R i e c k e n aus Bordesholm und bittet um eine Erklärung über sein politisches Verhalten während den letzten 15 Jahren.

Ich war von 1922 bis zum 31.7.1945 Gendarmeriebeamter in Bordesholm. Aus diesem Grunde ist mir Riecken persönlich bekannt. Riecken gehörte nach seinen eigenen Angaben von 1931 ~~bis zur Auflösung~~ der NSDAP an. Die ganze wirtschaftliche Lage brachte es s. Zt. mit sich, daß ein großer Teil der Gewerbetreibenden sich veranlaßt fühlte, der NSDAP. beizutreten. Sie waren in dem Glauben, daß bessere Zeiten folgen werden. Zu diesen Betrogenen gehört auch der Gastwirt Wilhelm Riecken. Sehr oft habe ich mit ihm und insbesondere mit seinem Vater über das Treiben der Partei gesprochen. Aus den ganzen Redensarten konnte man entnehmen, daß eine nationalsozialistische Einstellung bei denselben nicht vorhanden war. Man war in der Lage sich bei denselben frei über das schlechte Treiben der Parteigrößen auszusprechen. Von den Mitgliedern der Gauschule und von den geschlossenen Formationen wurde das Lokal gemieden. Daß Wilhelm Riecken Kassenrevisor war, ist mir erst im Jahre 1945 bekannt geworden. Es ist mir aber bekannt, daß er im Jahre 1944 aus der Partei ausgeschlossen worden ist.

Barglinsti,

Meister der Gendarmerie i.R.

Bescheinigung.

Herrn Gastwirt Wilhelm Riecken, Bordes-
holm, bestätige ich hiermit:

Es ist mir bekannt geworden, daß im
Jahre 1944 sein Ausschluß aus der N.S.
D.A.P. erfolgte.

Bordeholm, 23. April 1947

H. Clausen,
Kont. a. S.

Entnazifizierung

Die alliierten Siegermächte beabsichtigten 1945 eine breit angelegte Vergangenheitsbewältigung. Neben strafrechtlicher Ahndung und Wiedergutmachung für Opfer sollte eine tiefgreifende politische Säuberung erfolgen. Die Entnazifizierung in der britischen Zone, zu der auch Schleswig-Holstein zählte, war auf Denazifizierung und Reeducation vor allem im öffentlichen Dienst gerichtet. Anhand von Fragebögen wurde ab Sommer 1945 über Entlassung oder Weiterbeschäftigung entschieden. Im Konflikt zwischen Bedarf an Fachleuten und politischer Belastung setzte sich sehr oft das Bedürfnis durch, Verwaltungskräfte zu behalten. Dennoch kam es zunächst zu Entlassungen: Ein Viertel der Lehrerschaft, insgesamt circa 4.000 Landesbedienstete waren betroffen. Zur Jahreswende 1945/46 berief die Militärregierung deutsche Entnazifizierungsausschüsse. Ab Oktober 1946 galt die Kategorisierung nach 1. Hauptschuldigen, 2. Belasteten, 3. Minderbelasteten, 4. Mitläufern und 5. Entlasteten, wobei deutsche Ausschüsse nur für die Kategorien drei bis fünf zuständig waren. Im Unterschied zu der amerikanischen Zone wurde von den Kategorien eins und zwei kein Gebrauch gemacht. Selbst der ehemalige Gauleiter Hinrich Lohse ging als minderbelastet und schließlich sogar entlastet aus dem Verfahren hervor. 1948 schuf Schleswig-Holstein ein Gesetz zur Entnazifizierung. Insgesamt wurden im Massenverfahren 406.500 Menschen entnazifiziert, nur 2.217 stufte man in Kategorie drei ein, was Sanktionen wie Geldstrafe, Entlassung und Einschränkung der Pensionsansprüche bedeuten konnte. Die Restlichen verteilten sich auf die Kategorien Mitläufer (66.500) und Entlastete (206.000), oder sie wurden als Nichtbetroffen (131.600) aus dem Verfahren entlassen. 404.000 Erfaßte (99,4 Prozent) gingen als sofort rehabilitiert oder mit geringen Sanktionen versehen aus dem Verfahren hervor. Gleichwohl gab es Verbitterung und konfliktreiche Debatten um die Entnazifizierung. Die Ursache lag im Verfahren selbst: Weil der Fragebogen hunderttausenden vorgelegt wurde, weil allein anhand von Zugehörigkeiten zu NS-Organisationen die Schwere der Verwicklung des einzelnen ermittelt werden sollte, weil die Umkehrung der Beweislast Betroffene nötigte, durch möglichst viele "Persilscheine" nachzuweisen, wie anständig sie gehandelt hatten, weil Flüchtlinge und Vertriebene in Dorf oder Stadt leichter täuschen und vertuschen konnten als Altbekannte, weil klar wurde, daß ein Massenverfahren nicht der individuellen Vergangenheit des einzelnen gerecht werden konnte, war das Scheitern offenbar, ergaben sich fatale Solidarisierungen und wurde der Schlußstrich sehr schnell zum Mehrheitsziel, die eingehende Beschäftigung mit dem eigenen Anteil an der Schuld sehr schnell verdrängt. Der Landtagswahlkampf 1950 stand auch im Zeichen der Entnazifizierung. Die bürgerlichen Parteien versprachen ihr sofortiges Ende, die SPD einen schnellen Abschluß. Kurz nach der bürgerlichen Regierungsbildung erließ Landtag nach konfliktreichen Debatten das "Gesetz zur Beendigung der Entnazifizierung". Es rehabilitierte alle belasteten Beamten noch konsequenter, als es die 1950 vom Deutschen Bundestag verabschiedeten Richtlinien forderten, und stellte die Kategorien drei und vier per Automatismus mit jenen gleich, die von vornherein als entlastet gegolten hatten. Fast alle der 1946 noch Betroffenen erhielten damit den Wiedereinstellungs- beziehungsweise den verbesserten Versorgungsanspruch. Die Entnazifizierung war sechs Jahre nach Kriegsende gescheitert. Nach der Regierungsübernahme durch die CDU 1950 wurde mit dem Gesetz in dem neuen Bundesland ein Prozeß eingeleitet, der schon damals als Renazifizierung bezeichnet wurde.

Aus: "Schleswig-Holstein Lexikon", Herausgegeben von Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt und Ortwin Pelc, Wachholtz Verlag, Neumünster, www.wachholtz.de, 2000, ISBN 3-529-02441-4, Zum Lesen empfohlen

Quelle: Uwe Danker : "Vergangenheitsbewältigung" im frühen Land Schleswig-Holstein, in: Die Anfangsjahre des Landes Schleswig-Holstein", herausgegeben von der Landeszentrale für politische Bildung, Kiel, 1998 <http://www.geschichte-s-h.de/vonabisz/entnazifizierung.htm>

Nöte eines katholischen Pfarrers nach dem Krieg in Bordesholm – Kirche in „Kneipe“

Bordesholm war überall, und die dortigen Schwierigkeiten konnten selbstverständlich nicht nur mit Preetz ausgetauscht werden. Umgekehrt fehlten dem Seelsorger in Bordesholm keineswegs die Beschwerden seiner Mitbrüder an den vielen anderen Orten in der weiten norddeutschen Diaspora. Auch hier also wurden vom Pfarrer an erster Stelle enorme physische Leistungen abverlangt, denn neben dem Hauptort noch fünf Stationen und zwei große Flüchtlingslager pastoral zu betreuen, setzte hohen Einsatz voraus. Und in der Tat gab es für ihn neben seiner randvoll mit Arbeit ausgefüllten Woche keinen Sonntag mit weniger als 14 Stunden im Dienst, wobei nicht nur dreimal Eucharistie zu feiern war, stets in Verbindung mit vorangehenden zahlreichen Beichten und einer von allen Versammelten erwarteten ansprechenden Predigt, sondern es mußten auch bei günstigster Ortskombination wenigstens 46 Kilometer auf dem von Wachtmeister Barglinski geliehenen Fahrrad bewältigt werden.

Da Gregor Braun jedoch zuerst Pfarrer und nicht Hochleistungssportler sein wollte, sann er auf Wege und Mittel, wie er seine Kräfte möglichst schonend auf den oft schlechten und unausgebauten Straßen einsetzen sollte, und was anderes konnte dem Bauernsohn in den Sinn kommen als ein Pferd. Ein guter Gedanke, der jedoch zur Ausführung wieder einmal Beziehungen brauchte, die nur dann und wann auch geknüpft werden konnten, so daß er wenigstens bei bösester Witterung sowie bei Eis und Schnee hoch zu Roß zu den Stationen trabte.

Wenn auch die Straßen für einen Diasporapriester damals zum häufigsten Aufenthaltsort geworden waren, so benötigte er dennoch ein Zuhause. Für Pfarrer Braun war es in Bordesholm die Bahnhofstraße 49, wo ihm 10,5 Quadratmeter zugewiesen worden waren; es war sein Wohn-, Schlaf-, Studier- und Sprechzimmer, überdies Büro, Lageraum und Unterrichtsstube, nicht zuletzt an den Werktagen morgens die Kapelle, denn hier mußte die Messe zelebriert und tagsüber das Allerheiligste aufbewahrt werden. Erst später, als ein evangelischer heimatvertriebener Lehrer Rektor in Bordesholm wurde, konnte an den Werktagen vor dem Unterricht jeweils in einem Klassenraum der Gottesdienst gefeiert werden.

Und an Sonntagen? Während für die fünf Dörfer und zwei Flüchtlingslager, wo monatlich jeweils wenigstens einmal die hl. Messe gefeiert wurde, sich keine räumlichen Schwierigkeiten ergaben, da an zwei Orten die evangelischen Kirchen grundsätzlich zur Verfügung standen und ansonsten eine Friedhofskapelle, Klassenzimmer, Wirtshaussäle und Lagerbaracken genutzt werden durften, gab es in Bordesholm selbst die größeren Probleme.

Der dortige Pfarrer D. Dr. Völckel, zuvor Landesbischof der evangelischen Kirche in Schleswig-Holstein, erlaubte nur zweimal im Monat die Benutzung der Kirche, außerdem ergaben sich auf evangelischer Seite mehrfach zeitliche Verschiebungen der Liturgie, so daß es zu unliebsamen Situationen kam. Um fortan allen Mißhelligkeiten aus dem Wege zu gehen, entschloß man sich auf der katholischen Seite, in den geräumigen Gasthaussaal „Zur Linde“ zu wechseln, und dort blieb man auch, als der Nachfolger von Pfarrer D. Dr. Völckel verständnisvolles Entgegenkommen signalisierte, obwohl sein Kirchenrat eine ökumenische Öffnung der Kirche bis in das Jahr 1949 hinein ablehnte.

Alfred Penkert

Höhere Mächte haben entschieden

Flucht, Vertreibung und Ankommen ostpreußischer Katholiken im Spiegel ihres Briefwechsels mit Bischof Maximilian Kaller. Mit einem Abriß der ermländischen Nachkriegsgeschichte

Reihe: Beiträge zu Theologie, Kirche und Gesellschaft im 20. Jahrhundert

Bd. 15, 2008, 472 S., 34,90 EUR, br., ISBN 978-3-8258-1227-0